

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 4

Artikel: Der abgeschlossene Expo-Roman : der Mann vom Bielersee
Autor: Reich, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann vom Bielersee

Richard Reich

1. Kapitel

Fünf Uhr. Ernst Fidler wartete bereits hinter der Estrichtür. Er hörte, wie im Treppenhaus Schuhe klapperten, Schlüssel rasselten, da ein flüchtiger Gruss, dort ein spitzer Lacher, dann die Haustür, die in kurzen Abständen ins Schloss fiel. Vier Minuten später war es still.

Fidler öffnete seinen Verschlag, fixierte die Holztüre mit einem Backstein und begann, die Bilder aufzuhängen. Er tat es wie immer von zuunterst nach oben. Im Parterre das Stilleben «Gelbe Narzissen» sowie «Mahagonitisch mit Zinnschüssel», auf dem Zwischensock ein Selbstporträt, auf der ersten Etage die Bildnisse seiner beiden Frauen. Und dann folgten, Stiege um Stiege, Stock um Stock, die Ansichten des Bielersees: «Ausblick auf die Petersinsel», «Frühlinggarten vor dem Bielersee», «Abendfrieden am See»...

Es war immer das gleiche Sujet, und doch waren es völlig verschiedene Bilder, nicht nur wegen der wechselnden Tages- und Jahreszeiten. Manchmal lag der Bielersee im fahlen Schein einer Winterdämmerung und wirkte trotzdem froh und zuversichtlich. Ein andermal stand zwar eine Sonne hoch über dem Seebecken, doch das Licht ihrer Strahlen war grüngelb und spitz und prasselte wie zur Vergeltung auf die idyllische Landschaft, die reglose Wasserfläche nieder. Dieses Bild war das neueste. Es hing zuoberst, gleich neben der Estrichtür, und hiess «Der See brennt».

2. Kapitel

Ernst Fidler wohnte seit seiner Geburt im Jahre 1901 in diesem Haus. Am Anfang war es, solange seine Eltern lebten, ein herrschaftliches Appartement mit Seeblick gewesen, später eine helle Vierzimmerwohnung, dann eine Junggesellenbleibe zum Hof und seit 1983 also dieser Dachboden.

In jenem Jahr war die Liegenschaft von der Kantonalbank übernommen worden, was sich für Fidler als günstig erwies. Jeder andere Käufer hätte ihn wegen Insolvenz rausgeschmissen.

Doch weil die BKB in den Zwanzigerjahren von Fidler, der damals eine Weile lang als der «neue Hodler» gegolten hatte, im Sinne einer Wertanlage ein volles Dutzend Bielersee-Bilder erworben hatte, konnte man den alten Maler jetzt auch nicht gut auf die Strasse setzen.

Also liess man ihn im Estrich hausen mit der Auflage, dort keinesfalls Besuche zu empfangen. Ebenso grosszügig sah man darüber hinweg, dass Fidler jeweils nach Feierabend, wenn die letzten BKB-Leute ihre Büros verlassen hatten, das Treppenhaus in seine Privatgalerie verwandelte. Er hatte damit bereits 1957 begonnen, nachdem ihn seine zweite Frau samt den Kindern verlassen hatte und er sich die Familienwohnung mit den vielen Wänden nicht mehr leisten konnte.

Eine Weile lang galt Fidlers «Gang-Galerie» in der Bieler Schickeria noch als skurriler Geheimtip. Fast jeden Abend tauchten ein paar Neugierige auf. Ungefähr einmal im Monat kaufte jemand für ein paar hundert Franken irgendein Bielersee-Bild, um es seiner Grossmutter zum Geburtstag zu schenken. Doch die Kundschaft wurde immer rarer und schäbiger. 1972 warf Fidler seinen letzten Besucher, der ihm für «Ausblick auf die Petersinsel» zwei Flaschen Beaujolais nouveau angeboten hatte, empört hinaus. Von da an veranstaltete er die Ausstellung nur noch für sich allein. Jeden Abend zwischen fünf und neun.

3. Kapitel

Tagsüber war Ernst Fidler natürlich am See, in aller Frühe schon, ohne Rücksicht auf Wind und Wetter. Meistens fuhr er mit der Bahn (die Kondukteure übersahen den Greis in stillem Einvernehmen) nach Tüscherz, Twann oder Ligerz. Manchmal machte er auch Autostop und liess sich kreuz und quer durch die Rebberge chauffieren. Hatte er einen günstigen Standort für seine Staffelei entdeckt, kehrte er Tag für Tag an die Stelle zurück. Pro Bild brauchte er in der Regel einen Monat.

4. Kapitel

Bis zu Ernst Fidlers 99. Lebensjahr nahm dieses beschauliche Dasein seinen Lauf. Dann kam der 28. Juli des Jahres 2000, ein Freitag. Der alte Maler sass an jenem Morgen in einem Weinberg ob Tüscherz und wollte eben mit den letzten Retuschen an seinem Bild «Sommerlandschaft mit Badenden» beginnen, als am Seeufer unten mehrere Bagger und Lastwagen auffuhren. Fidler wusste sehr wohl, was das zu bedeuten hatte, aber er wollte es einfach nicht wahrhaben.

Schon in den Dreissigern und wiederum in den Sechzigern hatte er monatelang um seinen See gebangt. Doch dann wurden 1939 die Landi-Sesselflote quer über dem Zürichsee montiert, und 1964 brachte das Expo-U-Boot Mesokaph den Lac Léman bei Lausanne zunderobsi. Und nachdem die Landesausstellung 91 total bachab gegangen war und die Expo 01 bisher zu nichts als jahrelangen Streitereien geführt hatte, hatte er das Ganze nicht mehr ernstgenommen. Doch jetzt waren die Bagger da, um genau jenen winzigen Winkel der Welt, den Ernst Fidler an die hundert Mal gemalt hatte, selber in einen Kunstraum zu verwandeln.

Stundenlang sass der Alte bewegungslos auf seinem Stühlchen. Dann stand er entschlossen auf, marschierte, ohne das unvollendete Bild eines weiteren Blickes zu würdigen, auf dem Weinsträsschen los Richtung Biel und wurde in dieser Gegend nie mehr gesehen.

Letztes Kapitel

Im Morgengrauen des 12. März 2001, wenige Tage vor der feierlichen Eröffnung der 6. Eidgenössischen Landesausstellung, ging die sogenannte Arteplage am Seeufer bei Biel in Flammen auf und wurde total zerstört. Neben Spuren von Benzin fanden die Ermittlungsbehörden im Wasser Reste von Leinwand sowie ein nicht brennbares Werbeplakat eines lokalen Expo-Sponsors aus dem Bankensegment.